

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 21 (2008)

Heft: 5

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Hochparterre International

Die Filme und TV-Serien, in denen New York City eine Rolle spielt, sind ungezählt, zuletzt zum Beispiel *«Sex and the City»*. Mit den Nachfolgern *«Cashmere Mafia»* und *«Lipstick Jungle»* versuchen die amerikanischen Sender ABC und NBC momentan den Erfolg zu wiederholen. Im Mittelpunkt beider Serien stehen attraktive Karrierefrauen, gespielt von Lucy Liu beziehungsweise Brooke Shields. Und natürlich leben die im hippen New York. «Beiden Serien fehlt aber der *«Soul»*, den *«Sex and the City»* hatte. Denn die Sendung drehte sich nicht nur um die amourösen Abenteuer der Single-Frauen, sondern gab viele Facetten des New Yorker Lebens realistischer wieder, als jede TV-Produktion zuvor. Die tiefer liegende Liebesgeschichte war die Liebe der Protagonistinnen zur Stadt New York. Das bringen weder *«Lipstick Jungle»* noch *«Cashmere Mafia»* fertig, die New York nur als bunte Kulisse benutzen.» Auch darüber berichtet die Website Hochparterre International. www.newyorkblog.hochparterre.ch

2 «Was wird sein?»

So der Titel der kommenden Ausstellung im Architekturforum Zürich. Sie macht sich Gedanken zur Architektur der Zukunft. Dazu haben die Ausstellungsmacher Ina Hirschbiel Schmid und Gian-Marco Jenatsch 14 junge Architekten teams aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeladen. Büros wie Robertneun, Alles wird gut, Caramel, Fawad Kazi, Raphael Zuber präsentieren sich mit Projekten, ergänzt durch Statements zum Thema. Neben dem traditionellen Medium Ausstellung präsentiert sich *«Was wird sein?»* auch im Internet. Auf dem Schweiz-Blog von Hochparterre diskutieren ab dem 5. Juni Teilnehmer aus allen drei Ländern unter der Moderation der Ausstellungsmacherin. Vernissage: 4.6.08, www.schweizblog.hochparterre.ch, www.af-z.ch

3 Botta abgeblitzt

Ein kristallförmiger Turm von Mario Botta sollte es werden, der auf dem öden Parkplatz der Gondelbahn Celerina-Marguns als Hotel mit 300 Betten hätte gebaut werden sollen. Als Initianten traten die Oberengadiner Bergbahnen auf. Schon bei der Publikation des Projekts gab es einen Aufschrei und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz protestierte. Dann hat die Bevölkerung eines der vielen touristischen Grossprojekte in den Alpen im Frühstadium beurteilt: Die Gemeindeversammlung versagte dem Turm im Stimmenverhältnis 3:1 die Zustimmung. Die Bergbahnen reagierten konsterniert, es gebe keinen *«Plan B»*, es sei eine einmalige Chance vertan worden. Hier hätte ohne weiteren Landverbrauch ein Hotel gebaut werden können und der hässliche Parkplatz wäre drunter verschwunden. Jetzt müsse sich das Oberengadin als Region überlegen, wie man auf das Hotelsterben reagieren könne, denn der Tourismus sei dringend auf zusätzliche Übernachtungskapazitäten und neue Hotels angewiesen.

4 Eisenbahnwelten

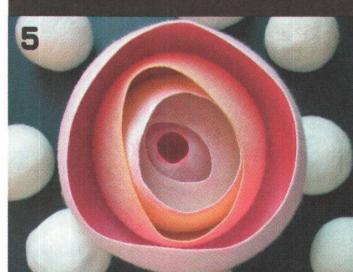
Die Eisenbahn ist mehr als ein Gefährt, das uns von hier nach dort bringt. Sie versammelt Welten von der Liebelei bis zur Schlägerei, vom Geschäftemachen bis zur Kindererziehung. Und ein wichtiger Postillon zwischen ihnen ist der Stewart, der mit seinem Wägelchen Bier, Sandwiches und Kaffee zu den Passagieren bringt. Im setzt die Zeichnerin Barbara Schrag – sie ist Grafikerin von Hochparterre – ein Denkmal. In einem siebgedruckten Leporello



2



Foto: Ina Hirschbiel Schmid



5



6



Foto: Heinrich Helfenstein

entfalten wir Höhen und Tiefen des Stewart-Lebens ohne Worte. Wir leiden mit ihm, wenn ihn Punks vermöbeln, und freuen uns, wenn er im Zug seine Liebe findet. Wir sehen in Familiendramen, die sich ergeben, wenn Vater, Mutter, Kinder und ein Teddybär auf Reisen sind, oder steigen ein in ein fröhliches Fest, das Nonnen mit Mitreisenden feiern.

«Eurocity Express», Edition Male Piwo Nr. 8, schruggilg@bluewin.ch

5 Mit Talent und Filz

In sechs Wochen kriegt man so etwas Schönes wie diese Filzrose hin – etwas Talent vorausgesetzt. Seit 2002 unterrichten Johanna Rösti und Martha Angehrn am Ballenberg, was man mit Filz alles anstellen kann. Zu sehen sind die Arbeiten an der Abschlussausstellung am Wochende vom 17. Mai. www.ballenbergkurse.ch

6 Leisten wie früher

Ja, das Bürgertum ist auch nicht mehr, was es einmal war. Selbst die hohen Sockelleisten der herrschaftlichen Behausungen sind im modernen Wohnungsbau auf ein paar Zentimeter geschrumpft. Die Berliner Firma Goldleiste hat nun die hohe Fussleiste wiederentdeckt. Sie bietet sie in drei verschiedenen Höhen (20, 28, 38 cm) und in drei Ausführungen an: klassisch, viktorianisch und im Jugendstil. Der Hersteller verspricht eine einfache Montage, auch bei krummen Böden. www.goldleiste.com

7 Die weisse Stadt

So sah die grosse Halle des Zürcher Hauptbahnhofs aus, als der BSA darin seine weisse Stadt aufbaute. Anlass der 350-Modelle-Schau war das 100-Jahre-Jubiläum des Bund Schweizer Architekten BSA. Für das Konzept waren Frank Zierau und Eva Afuhs verantwortlich. Die poetische Stimmung der Installation hat der Stadtwanderer in seiner Kolumne beschrieben (Seite 9). www.architekten-bsa.ch

8 In der Satellitenstadt

Das Bild zeigt nicht die Pariser Banlieue, sondern die imposante Kulisse von Meyrin bei Genf: 1960 entstand die Satellitenstadt auf dem Zeichnungstisch der Architekten Ador et Payot. Nun ist sie in einem Spielfilm verewigt: Der Regisseur Jacob Berger hat die Hochhaussiedlung zu seinem Drehplatz gemacht. «1 journée» erzählt einen Tag im Wohnsilo aus der Perspektive dreier Menschen. Die Stadt Meyrin übrigens dokumentiert derzeit die Planung und Entstehung der heute noch von den Bewohnern geschätzten Überbauung. Jetzt in den Schweizer Kinos: «1 journée», www.tsr.ch/1journee

Der beste Umbau

Zum dritten Mal verleiht die Zeitschrift Umbauen + Renovieren den Architekturpreis «Der Beste Umbau». Der mit 10 000 Franken dotierte Preis geht an die Verfasser eines in der Schweiz oder in Liechtenstein realisierten Umbauprojekts, das zwischen 2005 und 2008 fertiggestellt wurde.

Einsendeschluss: 6.6.08, www.archithema.ch

Moneo: Grundfalsch am Stadtrand

Am 1. Juni gehen die Stadtzürcher an die Urne und stimmen über den Kredit für ein neues Kongresshaus am See ab (Seite 60). Das alte Gebäude soll dem Neubau von Rafael Moneo weichen. Gegenüber der «SonntagsZeitung» nahm der spanische Architekt Stellung und sagte, er wäre sehr glücklich, wenn er der Stadt Zürich eine Alternative zum Abriss des schönen Baus von Haefeli, Moser und Steiger

anbieten könnte. Leider gebe es keine. Er fände es grundfalsch, am Stadtrand zu bauen: «Die Arbeit, ein Kongress, das Treffen mit den Kollegen muss heute auch Spass machen, die Besucher möchten mittendrin sein, die Stadt intensiv geniessen. Wenn man mit Bus oder Taxi herumchauffiert werden muss, fühlt man sich passiv.» Ferner argumentiert der Architekt, es sei im Interesse der Stadt, finanzkräftige Besucher anzulocken. Und weil auch das Hotel «Bauer au Lac», die Tonhalle und die Villa Rosau in der Nähe seien, würde dort ein halböffentlicher Komplex entstehen, der sowohl den Bewohnern wie auch den Besuchern sehr viel bieten könne. Auf die Kritik des Komitees, welches das alte Kongresshaus schützen möchte, entgegnet Moneo: «Dass in Zürich die Architekten protestieren, betrübt mich natürlich zusätzlich. Ich kann über den Wert des eigenen Projekts nicht urteilen. Wir haben viele Überlegungen, die Haefeli, Moser und Steiger 1937 gemacht haben, beibehalten. Aber: Die Standards von heute lassen sich im alten Gebäude nicht einrichten.»

Andermatt und das Geld

Im Frühsommer will Samih Sawiris informieren, was er konkret in Andermatt vorhat, und die Quartiergestaltungspläne vorstellen. Unterdessen läuft auf den Finanzmärkten einiges. Hypothekenkrise in den USA: Trifft das einen wie Sawiris? Nein, so lange er dort nicht namhaft investiert habe, erklären Analysten. Doch das Hypotheken-Rumpeln ist zu einem Donnern auf den Finanzmärkten angeschwollen und das dürfte auch Sawiris spüren. Sawiris Sprecher in der Schweiz, Franz Egle, erklärt: «Sawiris Firma Orascom wird das Resort in Andermatt grundsätzlich selbst finanzieren, ist aber bei den Hotelprojekten für Joint-Ventures offen.» Dass eine Rezession Auswirkungen auf das Projekt haben könnte, glaubt Egle nicht: «Viele Anleger wollen ihr Geld aus Aktienverkäufen neu anlegen – und da bieten unsere Wohnungen und Häuser eine sichere Gelegenheit.» Als Andermattlerin könnte man daraus schliessen: Weiter vertrauen auf das Geldmeer vom Mann vom Meer. Das hat übrigens einen neuen Hafen, wer es noch nicht weiß: Sawiris hat für all seine Geschäfte die Orascom Holding in Altendorf gegründet. www.orascom.com

Das schöne Büro boomt

Gut eingerichtete Büros fördern die Arbeitszufriedenheit. Das wissen viele Unternehmer und sorgen dafür, dass es der Büromöbelbranche gut geht. Zumal denjenigen, die überzeugende Möbel anbieten. 14 Prozent mehr Umsatz meldet der Schweizer Verband Büroszene.ch für 2007. Das ist zwar weniger als 2006, als der Verband 18 Prozent Umsatzzuwachs im Vergleich zu 2005 erfasste. In absoluten Zahlen gibt das Ergebnis immer noch was her: Die im Verband vereinten Büromöbler konnten 816 Millionen Franken verbuchen – statt 689 wie im Jahr davor. Diese Zahl erfasst den Import und den Export, der laut Verbandspräsident Albert Denz rund 120 Millionen Franken zum Umsatz beiträgt. Das grösste Kuchenstück machen dabei, wen wunderts, mit mehr als der Hälfte die Büromöbel aus, hart gefolgt von den Stühlen, mit denen gut ein Drittel des Umsatzes erzielt wird. Nur gerade zwei Prozent des Umsatzes werden mit Dienstleistungen verdient. Zu den grossen der Szene gehört Lista Office, das Unternehmen meldet für 2007 124 Millionen Franken Umsatz. Die 100-Millionen-Grenze überschreiten auch InterOffice und Witzig The Office company. Letztere haben Anfang →



MEIERZOSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzoso.ch
Internet: www.meierzoso.ch

→ März Büro-Fürer Office Design übernommen und wollen damit den Umsatz von 47 auf 87 Millionen erhöhen. Das Beispiel zeigt auch, dass die rund 150 kleinen und mittleren Anbieter unter Druck geraten – der Konzentrationsprozess läuft weiter. Auch zu den Grossen und Schönen gehören USM Haller und Vitra, auch wenn diese Firmen keine Zahlen nennen. www.buerszene.ch

9 Kunsttempel

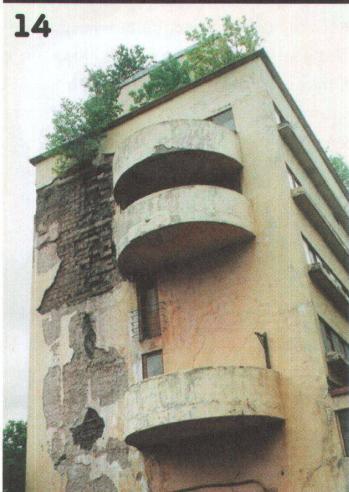
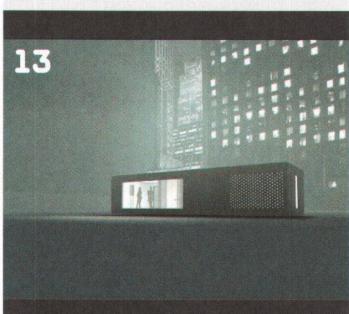
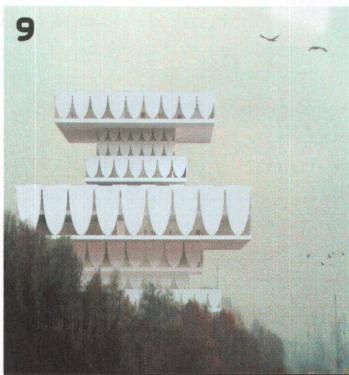
Valerio Olgiati gewinnt: In der russischen Stadt Perm soll ein Museum für Kunst aus dem 21. Jahrhundert gebaut werden. Peter Zumthor war in der Jury und Meili, Peter Architekten erhielten einen Spezialpreis. Olgiati muss sich den ersten Platz mit dem russischen Architekten Boris Bernaskoni teilen. Gegenüber Hochparterre will Olgiati nichts zum Projekt sagen wegen des «letzten, eher merkwürdigen Beitrags zu unserer Arbeit» (HP 4/08: *Bardills Blümlein*). In der «Südostschweiz» lässt er sich aber zitieren: «Es ist möglich, dass am Ende das Volk darüber entscheidet, welches der beiden Projekte realisiert wird.» Wer Russland kennt, weiss, dass es nicht soweit kommen wird. Wir hoffen auf ein Wunder, denn Olgiatis Tempel hätte es verdient, gebaut zu werden: «Die Form des neuen Museums ergibt sich aus der Stapelung verschiedener Funktionen in verschiedenen grossen Geschossen», so einfach kann Architektur sein. Die Betonschilder an der Fassade kennt man schon aus Chur, wo Olgiati dem Grossratsgebäude einen neuen hindernisfreien Zugang verpasst. Nachzuschauen in hochparterre.wettbewerbe 1/2008. www.olgiati.net/perm.htm

10 Sind das noch Uhren?

Bis zu Beginn der Siebzigerjahre war die Genauigkeit einer Uhr das Verkaufsargument Nummer eins. Dann kam die Quarzuhr: Präzision wurde selbstverständlich, das Äussere der Uhr machte den Unterschied. Heute gilt das sogar für mechanische Uhrwerke, auch wenn es bei dieser Art Zeitmessung sehr wohl Unterschiede in der Präzision gibt. Bei der Form geniessen die Gestalter mittlerweile absolute Narrenfreiheit. Ablesbarkeit der Uhrzeit? Nicht mehr so wichtig. Um im Hochpreissegment aufzufallen, muss die Uhr so ausgeflippt wie möglich sein. Und das Ding muss sich irgendwie mechanisch bewegen. Die verrücktesten Uhren, die es Anfang April an der *(Baselworld)* und am Genfer Salon SIHH (Salon de la Haute Horlogerie) zu sehen gab, ähneln kinetischen Objekten mehr als einer Uhr. Ein Beispiel? Das Modell *(WX-1)* der jungen Marke De Witt sieht aus, als sei sie einem Roman von Jules Verne entsprungen. Ihr Uhrwerk, das mit einem Tourbillon versehen ist, lässt sich wie eine Schublade herausziehen. So kann man die Innereien besser bewundern. Auf der ohnehin schon vorstehenden Plattform wird die Uhrzeit auf einer Art Windrose angezeigt, die auch ein Mini-Roulette-Rad sein könnte. Der Preis stand an der Messe noch nicht fest, doch dürfte er sich im sechsstelligen Bereich bewegen.

11 Grimsel vorerst gestoppt

Aus der seit bald 20 Jahren diskutierten Erhöhung der Grimsel-Staumauer wird vorerst wieder nichts. Das Projekt hat es unter anderem dank eines Brückenprojekts von Christian Menn in die Reihe der grossen Bauvorhaben in den Alpen geschafft und war zuletzt an der Ausstellung *(Mapping Switzerland)* im Seedammzentrum Pfäffikon zu sehen. Doch nun hat das Berner Verwaltungsgericht die Kantonsregierung ausgebremst. Statt eines Konzessions-



verfahrens hatte sie bloss ein Baubewilligungsverfahren eingeleitet. Das sei, so die Verwaltungsrichter, nicht genügend. Die Kantonsregierung hat das Verdict geschluckt, denn sie kannte das Verfahrensrisiko. Sie habe schon im Vorfeld über die beiden Wege diskutiert, erklärte die Bau- und Energiedirektorin Barbara Egger den Lokalmedien. Nun leite man rasch das Konzessionsverfahren ein, die notwendigen Unterlagen seien ja weitgehend die gleichen. Am Ausbauprojekt sind auch die Städte Bern, Basel und Zürich beteiligt. Aus linken und aus Umweltkreisen kommt nun aber neue Opposition: Für mehr Spitzenergie brauche es keine höhere Staumauer, sondern mehr Pumpen und Turbinen, rechnete zum Beispiel der Basler SP-Nationalrat Ruedi Rechsteiner vor. Er will erreichen, dass sich Basel aus dem Ausbauprojekt zurückzieht.

12 Für Sofa-Kicker

Nicht nur im Stadion und in der Public-Viewing-Arena zählt der Stil des Fussball-Fans. Auch zu Hause ist Fussball-Schauen eine Design-Angelegenheit: Passend zum weissen Feinrib Unterhemd und zur rosafarbenen Tupperware-Chips-Schale bietet das Einrichtungshaus Zingg-Lamprecht rechtzeitig zur Euro 08 den *(Sitzball)* an. Den aus Leder gefertigten Fussball gibt es für Kinder (Durchmesser 70 cm) und für Erwachsene (Durchmesser 110 cm). Lieferzeit: drei Wochen. www.zingg-lamprecht.ch

13 Vorarlberg im MoMA

Das Haus *(System 3)* von Leo Kaufmann und Albert Rüf ist eines von fünf ausgewählten 1:1-Prototyphäusern, die an der Ausstellung *(Home Delivery 2008 – Fabricating the Modern Dwelling)* im Museum of Modern Art (MoMA) gezeigt werden. Die Architekten lassen das Haus in der kaufmannschen Zimmerei im vorarlbergischen Reuthe fertigen und in Containern ins MoMA verschiffen. Ausstellung: 20.7.08 bis 20.10.08, www.olkruf.com, www.moma.org

14 Hoffnung für die Utopie

Der Baum, der aus der Fassade von Moisej Ginzburgs Narkomfin-Haus in Moskau wuchs, war legendär. Die Fassade hat man zwar notdürftig geflickt (mit wenig Erfolg), das Gebäude zerfiel weiter. Nun keimt Hoffnung: Die Immobilienfirma Mian will das Gebäude restaurieren und es in ein Luxus-Boutique-Hotel umwandeln. «Wir feiern die Vereinigung von Business und Kultur», meinte David Sarkisyan, der Direktor des Moskauer Architekturmuseums. Vorfreude ist angebracht, aber zu früh freuen soll man sich nicht. Zwar scheint dieses Vorhaben auf stabileren Füssen zu stehen, als frühere Initiativen zur Rettung des Kommunehauses, doch wie sich die angestrebte «wissenschaftliche Restaurierung» mit den Ansprüchen von Luxus-Boutique-Gästen unter einen Hut bringen lassen, ist noch ungewiss.

Berner nach New York

Die beiden New York-Stipendien des Berner Amtes für Kultur werden auch 2009 wieder an zwei Profis aus den Bereichen bildende Kunst, Architektur oder Fotografie vergeben. Die Bewerbungsbedingungen gibt es auf der Website des Amtes. Eingabeschluss: 19.5.08, www.erz.be.ch/kultur

Winterthur sucht den Superstar

Auch Winterthur will seine Baukultur fördern. Dafür zeichnet der neu gegründete Verein Architekturpreis Region Winterthur zum ersten Mal baukulturelle Leistungen in

den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur und Ingenieurwesen aus. Die Werke müssen in der Region liegen und zwischen 2003 und 2007 fertiggestellt worden sein. In den Auszeichnungen unterscheidet sich der Preis von anderen: Die Fachjury zeichnet zwar vier bis sechs Objekte aus, doch in Zusammenarbeit mit der Zeitung *«Der Landbote»* wird der Volksgeschmack evaluiert. Per SMS können die Winterthurerinnen und Winterthurer über das nach ihrer Meinung schönste Werk abstimmen. Das Objekt mit den meisten Stimmen erhält den Publikumspreis und eine Publikation begleitet die Ausstellung. **Eingabeschluss: 12.6.08,**
www.architekturpreiswinterthur.ch

Schwer entflammbar, wenig Rauch

Das Monopark-Parkett von Bauwerk gehört nun der Brandklasse *(Cfl-s1)* an – ohne zusätzliche Versiegelung: Es ist von Haus aus schwer entflammbar und bildet im Brandfall wenig Qualm. Das ganze gibts ohne Aufpreis und alle Bauwerk-Parkette werden mit formaldehydfreien Leimen, Versiegelungen und Ölen hergestellt. www.bauwerk.com

Wie Passivhäuser fördern?

Heizenergie trägt rund einen Fünftel zum gesamten CO₂-Ausstoss der Schweiz bei. Ein Ansatz zur Reduktion sind Passivhäuser. Doch bis heute wurden im Land erst rund 200 davon erstellt. Das will der WWF nun ändern und sucht gute Ideen zur Förderung von Passivhäusern. Er schreibt dazu, in Zusammenarbeit mit der Internetplattform Atizio, einen Ideenwettbewerb aus. www.atizio.com

Master, endlich

Mitte März hat das zuständige Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT die Ausbildungen zum *«Master of Arts in Design»* bewilligt, die noch ausstanden: Die Hochschulen für Gestaltung und Kunst in Basel, Luzern und Zürich dürfen aufatmen. Ihre Kurse sollen im September starten. Einzig der *«Master of Arts in Interaction Design»*, den die SUPSI Lugano anbieten will, steht noch nicht auf der Liste. Wir bleiben dran.

Handwerker auszeichnen

Zwei mit Geld gesegnete Zwillingsschwestern möchten Gutes tun fürs Handwerk. Adrian Knüsel, Leiter des Kurszentrums fürs Handwerk auf dem Ballenberg, riet ihnen zu einem Wettbewerb für gute Handwerker. Und so wird der *«Prix Jumelles»* zum zweiten Mal ausgeschrieben. Die Preissumme beträgt 2 x 10 000 Franken, ausgezeichnet werden «exzellente Körnerinnen und Körner» – auch solche im Bau. Und Leute, die sich in der Vermittlung von Handwerk profiliert haben. **Einsendeschluss 1.6.08,** www.ballenbergkurse.ch

Stadtwanderer **Die weisse Stadt**

Die grosse Wannerhalle des Zürcher Hauptbahnhofs ist am eindrücklichsten, wenn sie leer ist. Das ist sie nur zuweilen, denn hier ist der zentralste Ort der Schweiz, hier fliesst der Passantenstrom. In den wollen die Werbemenschen ihr Sieb halten und Konsumenten fischen. Das Stichwort heisst Event. Vom Symphonieorchester bis zum Seifenkistenrennen, von der Bildungsmesse bis zum Beachvolleyball-Turnier, nichts Menschliches ist dieser Halle fremd. Markttag ist am Mittwoch. Zusammenfassend: ein grossartiges Schaufenster.

In dieses stellte sich der Bund Schweizer Architekten (BSA). Drei Tage lang hing eine riesige Fahne mitten im Raum. Darauf stand: Der Architekturwettbewerb ist ein Kulturgut. Darunter, dem Bodenmuster genau gehorchend, waren in einem grossen Quadrat rund 350 Wettbewerbsmodelle versammelt. Eine eigentümliche Gipslandschaft, vor der die Leute zuerst sich ratlos fragten: Was ist das? Sie konnten einen der Herren in Schwarz fragen, die wie zufällig herumstanden.

Wie sieht das Kulturgut Architekturwettbewerb aus? Wie die Aggloschweiz heute, es ist eine Sammlung von einzelnen Meisterwerken, doch ohne jeden Zusammenhang. Und trotzdem ist alles von einer spürbaren Ordnung in den rechten Winkel gebracht, so wie die Bau- und Zonenordnung ihre Regeln durchsetzt. Unser Chaos ist immer aufgeräumt, der Wirrwarr ist nie willkürlich. Der BSA hat seine Sehnsucht nach Ordnung und das Ausleben der Individualität überzeugend dargestellt: *«Du tumulte dans le détail, de l'ordre dans l'ensemble.»*

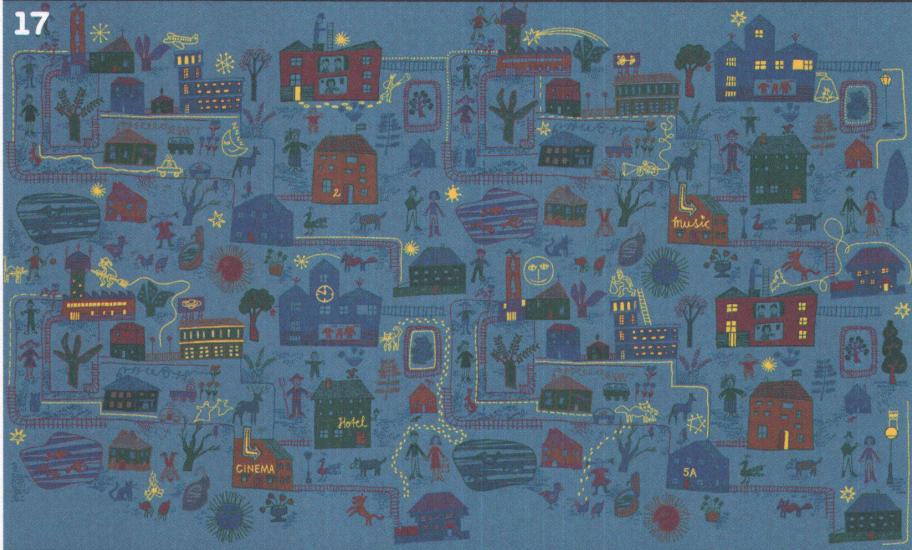
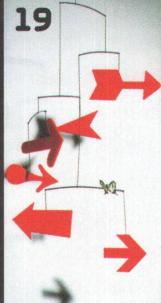
Die weisse Modell-Stadt kam mir unwirklich vor in der grossen, leeren Halle. Ein Hauch von Geheimnis hing in der Luft, von Unerklärlichem – sagen wirs mit einem Lieblingswort der Architekten –, Poetischem schwiebte durch den weiten Raum. Der Massstab 1:500 der Modelle und das Monumentale der Halle waren unerreichbar weit auseinander, die Gipsstadt lag wie ein genau zugeschnittener Teppich auf dem Boden. Kein Baukörper besetzte die Halle, nur ein weisser Bewuchs überwucherte die Fläche. Das erste Mal, seit sie zum gedeckten Stadtplatz geworden ist, war die Halle leer und gefüllt zugleich. Ihre Dimension, ihr weiter Atem wurde von keinen Einbauten unterbrochen, doch die strahlende Präsenz des weissen, fremden Quadrats am Boden zog die Aufmerksamkeit auf sich. Raum wirken lassen, indem man ihn sich aneignet, das ist die Lektion, die hier zu lernen war.

Der BSA redete vernehmbar, aber nicht laut, er benutzte eine eigene Sprache, er wollte nicht erklären, sondern verzaubern. Der Architekt ist kein Lehrer, er ist ein Magier. Er verwandelt die Wannerhalle in eine Schatzkammer. Ich stellte mir vor: Nach Jahrzehntelangen Ausgrabungen warteten die besten Stücke, gereinigt, registriert und restauriert, auf die Überführung ins königliche Gewölbe. Drei Tage durfte sie das Volk betrachten, zum Beweis, dass es sie gab. Seither sieht sie nur noch der König und sein Schatzmeister. Es sind die unsichtbaren Städte, die dem Boden abgerungen wurden. Unerklärliche Fragmente von zerborstenen Staaten, rätselhafte Scherben eines Volksgefäßes, Bausteine einer versunkenen Zukunft. *«Erwachet!»*, sagte der Verkäufer des *«Wachturms»* beim Ausgang zu mir.

Raum für Innovation.

Energieeffizienz, Wirtschaftlichkeit, Komfort: www.halter-innovation.ch

halter

15**16****17****18****19****20**

15 Macht Mode: Diplom 08

Der letzte Faden ist vernäht, die Kleider sitzen: Fünfzehn Absolventinnen und Absolventen des Instituts Mode-Design zeigten an der Modeschau «Diplom 08» in Basel, was sie in sieben Semestern gelernt haben. Walfrido da Silva Lima träumte von den Bewohnern des Planeten Super Erde und schickte Gestalten ohne Gesichter über den Laufsteg: bunte Lebewesen unter einer durchsichtigen Hülle, wie Blumen in einer transparente Folie. «Giese 581» ist eine Kollektion wie von einem anderen Stern, mit der der junge Designer das Publikum in der Kaserne Basel für sich gewann. Vom Entwurf über das Konzept bis zur Realisierung der Modelle waren die angehenden Berufsleute für alles selbst verantwortlich. Wie es nach dem Studium weitergehen kann, hat Beth Kottonau vorgemacht: Mit ihrer von der Seefahrt inspirierten Diplomkollektion «Jutter», die sie vor einem Jahr in Basel gezeigt hatte, gewann sie den Design Preis Schweiz (HP 11/07). www.fhnw.ch/hgk/imd

16 Glarner Grüsse

Am ersten Sonntag im Mai tagt die Glarner Landsgemeinde. Auch dieses Jahr berieten und beschlossen die Glarnerinnen und Glarner weitere Schritte hin zur grossen Gemeindefusion. Hochparterre widmete der Fusion und ihren Folgen für Siedlung und Landschaft die Titelgeschichte im Aprilheft 2008, illustriert mit Fotos der 29 Glarner Gemeindehäuser. Diese geben der Fotograf Fridolin Walcher und Hochparterre nun als Postkartenbüchlein heraus. Bestellungen: verlag@hochparterre.ch oder fridolinwalcher@bluewin.ch

17 Gutenachtgeschichten

Als Kind kurvte Alfredo Häberli mit Matchbox-Autos auf einer Decke herum, die mit Strassenmotiven bedruckt war. Auch gezeichnet hat er gerne und das tut er heute noch, jetzt auch für den Hersteller Kvadrat. Der Entwurf für den Vorhangsstoff «Village» ist von dieser Kindheitserinnerung inspiriert. Wenn es dunkel wird, erscheinen zu den Häuschen und Menschen Eulen, Katzen und Sternschnuppen. Sie sind mit fluoreszierender Farbe auf den Stoff gedruckt. «Diese Gutenachtgeschichten erzählt der Vorhang erst, wenn das Licht gelöscht ist», so Alfredo Häberli. Und dank dem Know-how von Kvadrat funktioniert das auch: Nach zweieinhalb Jahren Entwicklungszeit lassen sich die Vorhänge jetzt mit sechzig Grad waschen, ohne dabei die fluoreszierende Wirkung zu verlieren. www.kvadrat.dk

18 Schrott und Kunst

Bis vor Bundesgericht hat sich Franz Messerli gegen die Räumung des Autofriedhofs im bernischen Kaufdorf gewehrt, erfolglos. Sein Vater Walter war Tüftler und begann ab den Dreissigerjahren Autos zu flicken. Konnte er die Autos, die man ihm brachte, nicht reparieren, stellte er sie unter die Bäume. Später konnte Messerli Hallen bauen und er stellte Modelle aus den Fünfziger- bis Siebzigerjahren dazu. Diese Automobile gelten heute als Abfall, Oldtimer sind nur fahrbare Wagen. Also müssen sie weg. Dagegen wehrt sich der neu gegründete Verein «Historischer Autofriedhof Gürbetal». Er will ein Freilichtmuseum einrichten. «Unsere Ziele sind unmöglich, doch wir bleiben dran», sagt Barbara Richiger vom Verein. Sie will den Kanton davon überzeugen, dass mit der Räumung die Chance verpasst wird, den letzten Autofriedhof der Schweiz als Zeitzeuge zu erhalten. Das breite Interesse spricht für Richiger: Letzten Sommer wollten sich am Wochenende der

offenen Tür 10 000 Besucherinnen und Besucher die rostigen Wagen ansehen. Täglich treffen bis zu zehn Anmeldungen für den Gönnerverein ein. Diesen Sommer will der Thuner Künstler Heinrich Gartentor das Areal beleben. Er hat Kunstschaffende aus der ganzen Schweiz eingeladen und verspricht «eine der spannendsten Open-Air-Kunstausstellung der Schweiz». Eröffnungsfest der Kunstausstellung: 31.5.08 und 1.6.08, Ausstellung bis 12.10.08, www.autofriedhof.ch

19 Hochparterre Schweiz online

Aus dem Zürich-Blog wird Hochparterre Schweiz. Ab sofort gibt es unter www.schweizblog.hochparterre.ch mehr Inhalte zu sehen: Benedikt Loderer wird mit dem «Stadtwanderer online» zum Video-Blogger. Jeden Morgen fasst Urs Honegger zusammen, was die Schweizer Zeitungen über Architektur, Planung und Design schreiben. Und weiterhin berichtet die Redaktion laufend über kleine und grosse Aktionen in der Gestaltungsbranche, nimmt Stellung und lädt zur Diskussion ein. Hochparterre Schweiz ist auch am diesjährigen «Kreislauf 4 + 5» vor Ort. Wir berichten aus den Ateliers und Läden rund um die Zürcher Langstrasse, die ihre Türen ein Wochenende lang öffnen. Über sechzig Läden sind dabei. Zu sehen gibt es Mode, Schuhe, Accessoires, Schmuck und Möbel. Wer also keine Zeit hat, sich auf einem geführten Rundgang von Christa de Carouge oder Hannes Hug die Lieblingsläden zeigen zu lassen, der ist auf Hochparterre Schweiz dabei. Wer alles verpasst, kann mit dem «Stadtwanderer online» mitgehen.

www.schweizblog.hochparterre.ch, www.kreislauf4und5.ch

20 Best of the best

Kann eine Kaffeemaschine das Image eines Detailhändlers beeinflussen, dessen Sortiment nicht gerade zu den Leitsternen des Designs zählt? Wenn, dann diese: «Delizio compact». Michael Thurnherr von 2nd West in Rapperswil hat sie für die Migros entworfen. Dank Kapseln idiotensicher zu bedienen, ohne Firlefanz, schlank, in Schwarz, Braun und Beige. Dafür wird der Designer mit dem «Red dot: best of the best» ausgezeichnet. Aus Schweizer Sicht erfreulich: Neben Michael Thurnherr erhalten auch der Bürotisch «Lean» von Bigla die begehrte Auszeichnung in dieser Kategorie sowie der Spültischmischer Arwa «Twinflex», entworfen von der Agentur Dai. Letzterer erhielt auch den «Good Design Award 2007», ausgerichtet vom Chicagoer Museum of Architecture and Design Athenaeum.

21 Zuerst Designer, dann Kinder

Im letzten April wurde Tim Wielandt zum Mister Schweiz gewählt. Der neue Job bremste die frische Liebe zur Berlinerin Carmen Franke aus und stellte Wielandts Studium →

Jakobsnotizen Quartier verbessern

Am 17. und 18. Mai findet in Zürich zum zweiten Mal der «Kreislauf 4 + 5» statt. Unter René Grüningers Regie veranstalten gut sechzig Läden, Ateliers und Büros von Mode- und Möbeldesign über Schmuck und Schuhe bis zur Galerie dem Museum und der Buchhandlung einen Tag der offenen Türe – eine Mustermesse des gestalterischen Kleingewerbes. Die Kreisläufer geben sich nebst der Hoffnung auf etwas mehr Umsatz ein Stücklein Selbstbewusstsein, denn ihr Geschäft will sein, was die Bäckerei Zürrer in den Fünfzigerjahren war: Ein Stücklein lokale Identität dank eigensinniger Menschen, die für ihre Leidenschaften allerhand Unbill auf sich nehmen, wie lange Arbeitszeit und kleinen Lohn. Das Amt für Städtebau sagt dem Kreislauf «kulturelle Stadtentwicklung» und unterstützt ihn denn auch mit Geld, das zu Verfügung steht, das Stadtquartier aus dem Vergnügungs-, Drogen- und Sexgeschäft zu heben. Der Kredit – zwei Millionen Franken – ist so viel, wie ein geschickter Häuserhändler aus einem Handwechsel schlägt.

Hochparterre gehört auch zu diesem Stadtquartier. Es ist erstaunlich, wie sich das Quartier verändert hat. Als wir aus einem Vorort herzogen, gab es weder Modeläden noch Galerien, dafür viele günstige Wohnungen mit Kaltwasseranschluss, eintönige Restaurants, mehr Verkehr und vor allem viele arme Tröpfe, die vom Platzspitz herbeiwankten und in unserem Innenhof ihr Lager aufschlugen. Ich beschrieb in dieser Kolumne vor gut zehn Jahren, wie die Internationale der Finanzströme und der Drogenbarone zusammen mit der Stadtregierung einen Masterplan des Elends entwickelte und erläuterte in einer zweiten, wie derartige Stadtentwicklung nur eines wolle und vermöge: Die Eigentümer der günstigen Wohnungen und Läden so in die Knie zu zwingen, bis sie ihre Liegenschaften zu tiefem Preis verkauften, worauf dann die Immobilienmafia zum Goldkuss käme. Ich habe meine Verschwörungstheorie nie beweisen können, die Wirkung war aber wie vorausgesagt. Wenn auch nicht so krass, wie ich behauptete. Und die Immobilienhaie kamen nicht aus Moskau oder vom Paradeplatz, sondern sie sind unsereins – zu Geld und Erbe gekommene Aufsteiger, die Block um Block ihre Gemütlichkeit einrichten – auf oft bemerkenswert gestalterischem und auch preislichem Niveau.

Ich war auch ein Stück dieser Stadtreinigungsmaschine. Habe zusammen mit Freundinnen und Freunden aus einem gebrechlichen Haus ein Schmuckstück gemacht. Die Familie mit vier Kindern aus Griechenland vertrieben wir aus der Zweieinhalfzimmerwohnung in eine komfortable Wohnung einer Genossenschaft und die drei Alten, die schon seit fünfzig Jahren zufrieden waren mit dem WC auf dem Gang, in den Turm der Alterswohnungen. Dem griechischen Kehrichtsampler winkte ich jeden Mittwoch besonders freundlich; die Alten besuchte ich ein paar Mal, um zu schauen, wie schwarz mein Gewissen als Stadterneuerer sein muss. Der Parkett der neuen Wohnung hat ihnen gefallen, der Hund aber musste auf den Friedhof. Und so ging und geht es Block um Block – immer voll guten und urbanen Willens. Bis zu heute: sechzig Stationen des «Kreislauf 4 + 5»! Nächstes Jahr werden es achtzig sein. Kreislauf 4 + 5, Zürich, 17. und 18. Mai 2008, www.kreislauf4und5.ch, www.schweizblog.hochparterre.ch



Architekt: bkf architektur ag, Zürich • Objekt: MFH Asylstrasse, Aarau • Dach: Contec • contec.ch • Tel. 0333 460 600

contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

→ in Interaction Design an der ZHdK auf Stand-by. Das Jahr als Mister Schweiz ist inzwischen vorüber. Wieland zeigt sich mit neuer Freundin namens Nina stolz auf dem Cover der «Schweizer Illustrierte»: «Ich will Kinder von Tim», sagt Nina im Interview. Er erwidert: «Zuerst muss ich mein Studium beenden.» So gefällt uns das.

22 Abriss Haus Fleiner

Das Einfamilienhaus Fleiner in Ascona von Werner M. Moser aus dem Jahr 1935 soll abgebrochen werden. Das, obwohl es der Architekt Christoph Zürcher kürzlich vorbildlich renoviert hat. Eine Überbauung mit Luxuswohnungen soll das Baudenkmal ersetzen. Ein Baudenkmal ist es, denn die Verteidiger der Moderne erreichten die notfallmässige, provisorische Unterschutzstellung. Der Kanton Tessin jedoch weigerte sich, das Gebäude definitiv zu schützen. Mitgemischt hat der Sindaco von Ascona, Aldo Rampazzi, der selbst ein Spekulationsarchitekt ist. Die Gemeinde sagt: Uns sind die Hände gebunden, das Haus steht auf keiner Denkmalliste. Dass es keine brauchbare Liste gibt und die Gemeinde auch keine will, sagt sie nicht. Eigentlich wäre eine vernünftige Lösung möglich: Das alte Haus stehen lassen und den Rest des grosszügigen Grundstücks mit Anstand überbauen. www.parcocollinetta.ch

23 Lorbeerkränzchen

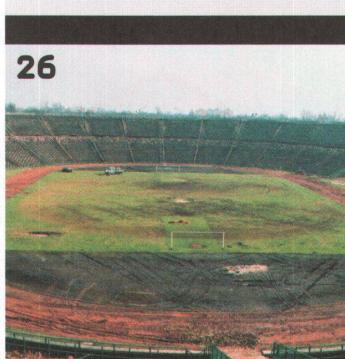
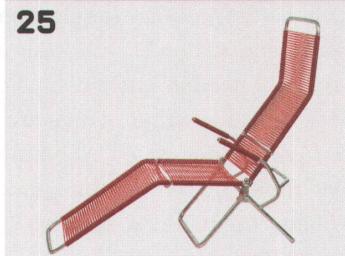
Hosoya Schaefer Architects geben sich international und sind es auch. Die Japanerin Hiromi Hosoya und der heimische Markus Schaefer haben bisher nur im Ausland gebaut. Nun haben sie den Wettbewerb für den neuen Flughafen in Samedan im Engadin gewonnen. Hochparterre-wettbewerbe hat sie in ihrem Atelier in Zürich besucht. Ihr Porträt ist in hochparterre.wettbewerbe 2/2008 nachzulesen. Zuhören kann man Markus Schaefer in Hochparterres Buchhandlung, wo er mit hpw-Redaktor Ivo Bösch über Büro, Projekte und Wettbewerbserfolg diskutiert. Der Newcomer ist der zweite Guest des «Lorbeerkränzchens», der Reihe zum Architekturwettbewerb. 15.5.08, 19 Uhr: Hochparterre Bücher, Gasometerstrasse 28, Zürich

24 Prosesseli

Auf den Weissenstein, den Solothurner Haus- und Schulreisenberg, fährt eine Sesselbahn, genauer, die Sesselbahn, technisch ausgedrückt: Einseil-Umlaufsesselbahn mit abkupelbarem Gehänge von 1950. Der Höhepunkt der Luftreise ist die Mittelstation, wo man vom untern Seil auf das obere umgeschichtet wird, eine seltene Form des technischen Gruselns. Die «Sesselbahn» soll weg, denn auf dem Weissenstein könnte man ein Kleindisneyland einrichten, hätte man eine Bahn mit mehr Beförderungskraft. Mit dem Geld, das man auf dem Berg verdiente, könnte man die neue Bahn finanzieren, stellen sich die Tourismusleute vor. Dagegen wehrt sich der Verein Prosesseli, der zwei Dinge will: den Weissenstein als ursprüngliche Landschaft bewahren und die historische Bahn erhalten. www.prosesseli.ch

25 Saisonal adäquat

Klassiker allenthalben: Noch eine fröhliche Auferstehung ist zu melden. Die Altorfer-Liege, ein Werksentwurf aus dem Jahr 1949, ist wieder erhältlich. Der Spaghetti-Liegestuhl stammt von Huldreich Altorfer, dem Sohn des damaligen Embru-Direktors. 1964 wurde er zusammen mit dem Spaghetti-Gartenstuhl von Max Bill mit der «Guten Form» ausgezeichnet. Die Metallteile sind feuerverzinkt,



Liegeflächen und Armlehnen sind aus Kunststoff-Kordeln, die in Gelb, Grün, Hellblau, Weiss, Schwarz oder Rot das Gestell umspannen. Das macht das Liegen bequem und immer noch lässt sich wunderbar aus der Sitz- in die Liegeposition und zurück hin- und herkippen. www.embru.ch

26 Der letzte Tanz

Die fünf Leute von Annas Kollektiv suchen sich für ihre Tanz-Performances ungewöhnliche Orte aus. So spielten sie vor acht Jahren in der Abfüllerei der Hürlimann-Brauerei ihr Programm «Minus 4°», vor zwei Jahren hiess das Programm im Parkhaus (oben aber unten). Nun tanzen Anna Bürgi, Katrin Oettli, Deborah Suhner, Martin Böslsterli und Boris Hitz von Zürich nach Warschau, ins Stadion «Dzieciecicia». Das Stadion des Jahrzehnts wurde 1955 zum zehnjährigen Jubiläum des Kriegsendes eingeweiht und ist eines der gelungensten Bauwerke der Zeit, aufgeschüttet aus Trümmer-Schutt. Nun soll an dessen Stelle das neue Nationalstadion entstehen, das für die Fussball-EM von 2012 bereit stehen soll. Während eines halben Jahres lädt die Fundacja Laura-Palmer Künstler- und Performancegruppen ein, das alte Stadion zu bespielen. Annas Kollektiv tritt am 31. Mai auf. «Bazaar» soll ihr Programm heißen und nimmt damit die Rolle auf, die das Stadion seit der Wende spielte. www.annaskollektiv.ch

Marty Häuser nachrüsten

Auch Marty Häuser will einen Beitrag zum nachhaltigen und energieeffizienten Bauen leisten. Nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei bereits bewohnten Häusern: Ab 2002 gebaute Marty Häuser lassen sich nachträglich in Gebäude umwandeln, die ihren Energiebedarf für Heizung und Warmwasseraufbereitung durch eigene Energiequellen decken. Durch die Installation einer Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung kombiniert mit einer Sonnenkollektorenanlage werden die Häuser zu sogenannten «Null / Plus-Energiehäusern». www.martyhaeuser.ch

Stallinger verkauft

Mayr-Melnhof-Holz, ein Sägereikonzern in Österreich, hat die kleinere Stallinger / Kaufmann-Gruppe gekauft und wird mit 600 Millionen Euro Umsatz der grösste Holzverarbeiter Europas. Das hat auch Folgen in die Schweiz, denn die Gebrüder Stallinger haben mit viel öffentlichem Geld in Domat/Ems eine Grosswägerei aus dem Boden gestampft, die einen beachtlichen Teil des Bündner Waldes verarbeitet. Den Bündner Betrieb behalten die Stallingers, doch die Mayr-Melnhof Gruppe hält auch hier eine Minderheit. Aus der «Holzszena» munkelt es, dass der Konzern warte, bis er das Werk nach einem Konkurs günstig übernehmen könne. Natürlich weist Stallinger Swiss Timber solches zurück: «Es geht sehr gut, besonders in der Weiterverarbeitung». «Swiss Timber», so heißen die Holzbalken, die Stallingers 100 Arbeiter aus Bündner Bäumen sägen und nach Amerika schicken. In den USA aber hat bekanntlich der Häusermarkt grosse Banken ins Schwanken gebracht und an einen Neubau denkt kaum einer mehr. Szenekener sagen auch, dass bei der Holzlieferung nicht alles rund läuft: Bündner Waldbesitzer und Förster halten an ihren alten Abnehmern in Italien fest und verstehen die forschenden Holzkäufer aus Domat/Ems nicht immer. Immerhin spüren sie eine für sie erfreuliche Folge des globalisierten Holzmarktes: Der Holzpreis ist innert Jahresfrist um 30 Franken pro Festmeter gestiegen.

Kunst-Rundgang in Thun

«Von Büchsenöffnern und süßen Träumen – Die Stadt Thun als Kunstraum», heisst der neue Stadtrundgang, den der Verein Stadtmobilität Thun zusammen mit der Kulturabteilung anbietet. Anhand von elf Werken aus dem 20. und 21. Jahrhundert werden Aspekte der Kunst im öffentlichen Raum thematisiert und Geschichten rund um die Objekte erzählt. Eine Schauspielerin begleitet den Rundgang und setzt die Themen in Szene. www.stadtmobilitaet.ch

Berner Tram im Hügel?

Die Stadt Bern gibt Vollgas auf der Tramspur: Im April fand der erste Spatenstich für das Tram Bern West statt, dessen Schienen bis Ende 2010 nach Brünnen und Bümpliz verlegt werden. Doch die Planung geht weiter. Dass die Linie 9 vom Guisanplatz zur S-Bahn-Station Wankdorf verlängert wird, ist beschlossen. Die Verlegung der anderen Endhaltestelle des Neuners von Wabern nach Klein-Wabern ist bis 2012 möglich. 2020 soll Köniz Tramanschluss haben. Die Tramlinie nach Ostermundigen soll bis in fünf Jahren baureif sein – wenn die Politik den Zeitplan einhält. An der Endstation gibt es nämlich ein Problem: Die Rüti, der Hügel, auf dem der 10er-Bus heute wendet, ist zu steil fürs Tram. Was tun, wenn man die 2000 Rütibewohner nicht vom Tram abhängen und in die Arme der Tramgegner treiben will? Ein Tunnel mit unterirdischer Station könnte eine Lösung sein. Aber eine teure: Diese Variante kostet 30 Millionen Franken zusätzlich. Das wiederum wäre ein gefundenes Fressen für die notorischen Tramgegner. Die Fantasie der Planer ist gefordert.

Landal überall

Der niederländische Ferienhaus-Investor Landal Green Parks macht sich in der Schweiz breit. Seit September ist das Feriendorf in Morschach (SZ) mit 42 Eigentumswohnungen in Betrieb. Am Ufer des Walensees, in Unterterzen, wird noch gebaut und Landal will jetzt Investoren und Touristen auch in die Lenk und nach Klosters bringen. In Klosters sollen bei der – inzwischen vor dem Konkurs geretteten – Madrisabahn bewirtschaftete Eigentumswohnungen mit 600 Betten entstehen. Gestritten wird noch über die Finanzierung der Garage. Landal möchte, dass dies die Gemeinde übernimmt. www.landalgreenparks.com

In ein paar Minuten auf 3000 Meter

Die gemächlich fahrende Jungfraubahn soll durch einen schnellen Lift ersetzt werden. Er soll Touristen mit 12 Metern pro Sekunde befördern. Die 2600 Höhenmeter sollen in 20 Minuten überwunden werden, samt Zwischenhalt von acht Minuten in einer Felsstation. Während Schweiz →

Stadt und Spiele Das Arbeiterstadion – eine Liebeserklärung

Ich lebe seit mehreren Jahren in Sichtweite zu meinem Lieblingsfussballstadion in Peking. Ich meine nicht das Vogelnest, sondern das Arbeiterstadion, das sich durch seinen Charme und seine Bürgernähe auszeichnet. Es ist mit der Stadt und den Leuten hier gemeinsam gross geworden. Zum 10-jährigen Jubiläum der damals noch taufrischen Volksrepublik China wurden in Peking im Jahre 1959 eine Reihe grosser architektonischer Meisterleistungen eingeweiht. Darunter die grosse Halle des Volkes und das Nationalmuseum, welche gemeinsam den Platz des Himmlischen Friedens begrenzen, der Hauptbahnhof, das Militärmuseum, das Landwirtschaftsmuseum und eben auch das Arbeiterstadion, damals am östlichen Stadtrand gelegen. Alle diese Gebäude haben gemeinsam, dass sie mit viel Hingabe und Qualität gebaut wurden, sie prägen noch heute das Stadtbild mit. Dies ist gar nicht so selbstverständlich in einer Stadt, die sich permanent selbst überholt. Ein halbes Jahrhundert – das ist schon was. Die meisten Gebäude werden derzeit für eine kürzere Lebensspanne entworfen.

Zu den Olympischen Spielen werden im Arbeiterstadion die Viertel- und Halbfinale des Fussballturniers ausgetragen. Davor diente es lange Zeit als Konzertarena und als Austragungsort für die Partien des lokalen Fussballclubs. Die Pekinger haben diese Wettkämpfe mit grosser Begeisterung und mit viel, bis über weite Distanzen hörbarem Geschei verfolgt. Der Park um das Stadion herum gehört den Pekinern, mit ihren Vogelkäfigen, der Tai-Chi Morgengymnastik und den fliegenden Friseuren. Neben dem Vogelnest ist das Gong Ren Ti Yu Chang oder kurz Gong-Ti, wie das Arbeiterstadion auf Chinesisch heisst, das grösste offene Stadion weit und breit. Immerhin bietet es Platz für 71 000 Zuschauer. Vor allem aber liegt es mitten in der Stadt. Es verfügt über reichlich Parkplätze (diese mussten jetzt allerdings einem Neubau weichen), es ist zu Fuss oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln hervorragend erreichbar und bietet ein grosses Angebot von Restaurants in direkter Reichweite. Seit kurzer Zeit ist das Gelände ums altehrwürdige Stadion zum Zentrum der Clubszenen geworden. Hier befinden sich die meisten der grösseren und bekannten Clubs von Peking, beinahe monatlich kommt ein neuer hinzu. Derzeit wird das Arbeiterstadion auf sein grosses Comeback im Rahmen der Olympischen Spiele vorbereitet. Dazu bringt es die Stadt seit zwei Jahren auf den neuesten Stand der Technik. Die altersbedingten Rückenprobleme wurden behandelt, das Tragwerk mit Kohlefaser verstärkt. Man installierte ein blendfreies Scheinwerfersystem, ein drehbarer Bildschirm ziert den Haupteingang. Dieser soll während der Spiele nach innen gerichtet den Spielverlauf verfolgen und nach den Spielen Nachrichten und Werbung nach aussen zeigen.

Und jetzt plötzlich geht das Gerücht um, das gute Stück solle nach den Spielen abgerissen werden. Hoffentlich nicht! Das Stadion wurde renoviert, der Park wird derzeit neu bebaut. Hoffen wir, dass die Pekinger sich nach den Spielen ihr Arbeiterstadion und den darum liegenden Park wieder zu eigen machen. Das Stadion verdient es, weiter zu bestehen. Falk Kagelmacher, www.pekingblog.hochparterre.ch mit Bildern des Arbeiterstadions

MOX

SLEIS freistehende Garderobe

MOX AG, Geroldstrasse 31, 8005 Zürich
Tel: 0041/44/2713344
Fax: 0041/44/2713345
e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch



→ Tourismus sich von den kürzeren Reisezeiten verspricht, dass die asiatischen Gäste künftig an zusätzlichen Orten in der Schweiz Halt machen werden, fürchten sich die Wirte der Berggastwirtschaften vor den Umsatzeinbussen: Wenn aus Tages- nur noch <Minuten>-Touristen werden, haben sie keine Zeit mehr, etwas zu konsumieren.

Zumthor doch gegen andere?

Im Toggenburg soll Peter Zumthor ein <Klanghaus> bauen. Die Idee geistert schon seit ein paar Jahren durch die Zeitungen und die Köpfe der Regionalpolitiker. Auch die St. Galler Kantonsregierung will das Projekt unterstützen. Die Initianten sind mit Zumthor seit längerem in Kontakt, doch nun regt sich in Ostschweizer Architektenkreisen Widerstand. Wenn der Kanton tatsächlich und massgeblich das Projekt mitfinanziere, dann sei ein Direktauftrag an Zumthor nicht zulässig und es müsse ein Wettbewerb ausgeschrieben werden, argumentieren die Fachverbände. Das Amt für Kultur sieht das anders und beruft sich auf die SIA-Bestimmung über künstlerische Werke.

Schönster Garten gesucht

Zum dritten Mal wird der internationale Wettbewerb <Best private plots 08 – Die besten Gärten 2008> ausgeschrieben. Der Preis zeichnet herausragende private Freiräume und Gärten aus, die nach 1997 fertiggestellt wurden.

Eingabefrist: 2.6.08, www.privateplots.at

► Es grünt so grün

An die diesjährige Zürcher <Giardina>, die Messe für Gärten und was so dazugehört, strömten 65 000 Besucher und zahlten 30 Franken Eintritt. Das ist nicht wenig für eine Ausstellung, die neben ein paar wirklich hübschen Gemeinschaftsständen wenig Extras zeigt. Nur gerade zwei Hallen können einem Designanspruch standhalten, der Rest ist Gerümpel, lieb- und planlos in die Hallen in Oerlikon gestellt. Den Silber-Award erhielt der Showgarten <Floristikausstellung> der Wiler Firma Rosa Braun.

► Firma und Architektur

Ein Freitagurm in Zürich West, das Weingut Gantenbein in Fläsch, ein Regent-Lichtzentrum in Basel und der Hafen von Lachen – so heißen die Preisträger des neuen Wettbewerbs Architektur & Marketing. Und ein Sonderpreis für die beste Teamleistung ging ans Studiodesign von SF DRS und ein weiterer für <green technology> ans Forum Chriesbach der Empa. Die erste Aufführung des neuen Preises war erfolgreich. Die Erträge der Jury sind bemerkenswert, viele Leute kamen ans Preisfest ins KKL Luzern, Zeitungen und TV haben berichtet und gute Spon-

soren standen Parade. Die nächste Ausschreibung soll in zwei Jahren sein, vorher aber gibt es eine Ausstellung am gta der ETH Zürich. www.marketingarchitektur.ch

Leserbrief I

Das Auslassen der <Accademia di Architettura> in Mendrisio beim diesjährigen Schweizerbeitrag an der Biennale in Venedig zum Thema <Forschung und Architekturunterricht> (HP 4/2008) überrascht. Das Bundesamt für Kultur wurde bereits schriftlich orientiert. Handelt es sich etwa um eine bewusste Auslassung oder ist die Schule schlüssig weg vergessen worden? Die <Accademia di architettura> bietet hinsichtlich Architekturausbildung auf Universitätsebene eine entscheidende Alternative zu den beiden technischen Hochschulen in Lausanne und Zürich und baut mit dem <Archivio del Moderno> an der Schnittstelle von <Forschung und Architekturunterricht> eine Institution von europäischem Rang auf. Mit einem Anteil von fast fünfzig Prozent ausländischen Professoren und gegen siebzig Prozent Studenten aus dem Ausland ist die Schule zudem stark international ausgerichtet und ist auch mit der architektonischen Kultur nördlich der Alpen gut vernetzt, wie die kürzliche Berufung von Jonnathan Sergison von Sergison-Bates architects aus London und Marianne Burkhalter und Christian Sumi aus Zürich als ordentliche Professoren zeigt. Es ist zu hoffen, dass der verantwortliche Kurator sich der Situation bewusst ist und in der Ausstellung die Aussagen zum Thema entsprechend relativiert dargestellt werden. Man darf gespannt sein. Prof. Valentin Bearth, Direttore, USI – Accademia di architettura Mendrisio, www.arch.unisi.ch

Leserbrief II

Ich hatte keine Freude zu lesen, dass der Wettbewerb über als Areal des <Alten Warteck> Thema im hochparterre.wettbewerbe sein wird. Denn: Die Ablehnung der Unterschutzstellung der ehemaligen Brauerei und der angrenzenden Häuser durch den Regierungsrat hat der Heimatschutz und die Freiwillige Basler Denkmalpflege angefochten. Wenn alles mit rechten Dingen zugeht, wird das Verwaltungsgericht am 11. Juni die Häuser ins Denkmalverzeichnis eintragen lassen. Dass hier ein Wettbewerb vom Invest ausgelobt wurde, zeigt, wie heute Stadtplanung funktioniert. Einer der grössten Immobilien-Investoren ignoriert das rechtliche Verfahren, lässt einen Wettbewerb ausschreiben, ohne dass auf die rechtlich unsichere Situation aufmerksam gemacht wird, holt sich den Kantonsbaumeister in die Jury und hofft, so genügend Druck auf das Appellationsgericht ausüben zu können, damit sich dieses Gremium den Wünschen des Investors beugt. Stadtplanung? Mitnichten, Protzgehave. Robert Schiess, Obmann Basler Heimatschutz

HOCH PART ERRE

Hochparterre AG
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 041 444 28 88, Fax 041 444 28 89
www.hochparterre.ch

Anzeigen, Verlag: verlag@hochparterre.ch
Redaktion: redaktion@hochparterre.ch
Abonnements: hochparterre@edp.ch
Telefon 041 349 17 62, Fax 041 349 17 18

Abonnementspreise 2008
Schweiz 1 Jahr (10 Ausg.) CHF 140.–*
2 Jahre CHF 240.–*
Europa 1 Jahr EUR 110.–
2 Jahre EUR 200.–
Studentende (Ausweis) 50 % Rabatt
Einzelverkaufspreis CHF 15.–*

*inkl. 2,4 % MwSt.

Redaktion: Kobi Gantenbein ^{ga} (Chefredaktor), Benedikt Loderer ^{lr} (Stadtwanderer), Ivo Bösch ^{so}, Meret Ernst ^{me}, Urs Honegger ^{uh}, Roderick Höning ^{ho}, Werner Huber ^{wh}, Rahel Marti ^{rm}
Gestaltung: Susanne Kreuzer (verantw.), Antje Reineck, Barbara Schrag, Juliane Wollensack
Produktion: Sue Lüthi ^{sl}, René Hornung ^{rhg}, Thomas Müller tm
Verlag und Anzeigen: Susanne von Arx, Ariane Idrizi, Agnes Schmid-Bieber, Jutta Weiss, Sybille Wild
Korrektorat: Elisabeth Seile, Mauren/Liechtenstein
Litho: Team media GmbH, Gurtner
Druck, Vertrieb: Südostschweiz Print AG, Chur/Disentis
Für unaufgefordert eingesandte Texte und Bilder übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Hochparterre

- Ich bestelle ein Jahresabo (10 Ausgaben) für CHF 140.–* | EUR 110.–
- Ich bestelle ein 2-Jahres-Abo (20 Ausgaben) für CHF 240.–* | EUR 200.–
- Außerdem erhalte ich den Architekturführer <Bauen in Graubünden> als Geschenk.

* Preis 2008 Schweiz inkl. 2,4 % MwSt.

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 5|08

Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25,
8005 Zürich, 041 444 28 88

